

One Piece - Der Weg zum Piratenkönig

Eine eigene One Piece Geschichte

Von Sirius0

Kapitel 18: Die „Dragonfly“

Gemeinsam verließ die kleine Gruppe das Haus der Medicas und machte sich auf den Weg. Während Tyke und der Fremde die Führung übernommen hatten, liefen Nina und Aisuru jeweils links und rechts neben ihrer Ärztin. Die Drei bildeten damit so etwas wie das Schlusslicht.

Kaum näherten sie sich dem Hafen, erblickten die beiden Uneingeweihten bereits das gigantische Gebilde, welches sich dadurch auszeichnete, dass es unter einer monströsen weißen Plane versteckt gehalten wurde.

Eine seltsame Vorahnung stellte sich bei dem Navigator und der Smutje ein, wodurch sich ein Lächeln auf ihren Lippen stahl. Und dennoch wollten sie es noch nicht so richtig glauben. Schließlich war es selbst für eine wohlhabenden Familie kein Klacks einfach so etwas zu verschenken wie ein...

Im Grunde reagierten sie nicht viel anders als Tyke. Ungläubig, verwirrt und trotzdem glücklich, denn hier lösten sich gerade Probleme praktisch in Luft auf. Ihr Kapitän rannte seinerseits zu dem Trupp von kräftigen Männern, welche sich vor dem Gebilde aufgebaut hatten und aufgrund der Werkzeuge in ihren Händen wie eine Kolone von Schiffsbauern aussahen – was sie höchst wahrscheinlich auch waren.

Zusammen mit dem Fremden, der sie abgeholt hatte, baute er sich beinahe schon in einstudierter Pose auf und verkündete glücklich: „Darf ich euch vorstellen? Das ist Woody und sein Schiffsbauertrupp. Sie bauen für die Familie Medica Schiffe. Doch diesmal, haben sie eines für uns gebaut. Unser erstes eigenes Schiff!“

Mit einem kräftigen Ruck zog der Kapitän der Bande die Plane weg und offenbarte damit allen das neue Schiff ihrer Piratenbande. Und es war wahrlich ein Prachtstück. Ein Juwel der Seefahrt, welches sie zu neuen Abenteuern geleiten würde.

Während die Inselbewohner lautstark zu jubeln begannen – wann hatten die sich bitte schön herangeschlichen?! –, bekamen Navigator und Smutje vor Staunen ihre Münder nicht mehr zu. Ihre Kinnladen reichten beinahe bis zum Boden und mindestens so groß wie ihre Gesichtsentgleisung, musste auch ihre Freude sein.

Ihre Blicke sogen jedes auch nur so kleine Detail des Schiffes in sich auf.

Der Bauch der Karavelle, war aus edlem, stabilem Holz gefertigt worden. Dieses Material alleine musste ein kleines Vermögen wert sein und nun war es Bestandteil ihres Schiffes. Der Mast schien direkt aus einem einzigen Mammutbaum-Baumstamm gefertigt worden zu sein, so hoch wie er sich gen Himmel streckte, bis er schließlich weit oben über ihren Köpfen sein Ende in einem stolzen Krähennest fand. Und auch dort wehte bereits eine schwarze Flagge mit dem zukünftigen Jolly Roger ihrer

Bande. Was Nina und Aisuru nicht sehen konnten, aber Tyke bei von Goth in Auftrag gegeben hatte, war die Tatsache dass auch das Segel von einem gigantischen Jolly Roger geschmückt wurde. Etwas was er von seinem Vorbild übernommen hatte. Aber auch Loris hatte es von Jemand anderem übernommen, soviel hatte er seinem Schützling einst in einem ihrer unzähligen Unterhaltungen verraten.

Doch der wahre Blickfang war etwas Anderes. Etwas, was Woody sicherlich als seinen ganzen Stolz – und den seiner Truppe – bezeichnet hätte, wer er zu Wort gekommen wäre: die Galionsfigur.

Es war keine einfache Figur die lediglich vorne am Bug des Schiffes befestigt worden war und dort thronte, um praktisch in Richtung Zukunft der Bande zu blicken. Nein. Die Galionsfigur an Tykes eigenem Schiff war etwas ganz Besonderes. Das Woody sie so schnell hatte fertig stellen können, war beachtlich. Und dann auch noch ohne Skizzen, lediglich mit einer mündlichen Erklärung bewaffnet.

Bei dem Meisterstück, handelte es sich um einen Drachen, der sich um das Schiff schlängelte, ungefähr in Höhe des Decks und damit in gewisser Weise die Reihung bildete. Nur wenn man auf dem Deck stand, sah man die wahre Reihung hinter dem Drachen, welche dieser geschickt kaschierte. Seinen Anfang nahm das mystische Wesen am Bug, denn dort zeigte sein Schwanz in Richtung Meer, während sein Leib sich empor klomm und die linke Seite – links solange man direkt frontal auf das Schiff blickte – entlang schlängelte, bis der schlanke, geschuppte Leib das Heck erreichte und sich darum wand. Man konnte sogar zwei kleine, doch kräftige Hinterläufe erkennen, die sich dort abstützten und damit den restlichen Drachenkörper stützten. Interessant, dass die Hinterläufe so spät angesetzt worden waren. Anschließend schlängelte der Drache sich an der rechten Seite weiter, bis er wieder den Bug erreicht hatte, wo sich die Vorderläufe auf einem künstlichen Felsen klammerten und den letzten Teil des Körpers stützten. Der letzte Teil des Drachenkörpers stemmte sich empor und blickte bedrohlich, gleichzeitig aber auch gebieterisch, auf die zukünftigen Gegner der Bande hinab.

Die Schuppen des Fabelwesens, die seinen gesamten Leib bedeckten, waren in filigraner Feinarbeit geschnitzt worden und mit einer bestimmten Farbe bestrichen, welche augenscheinlich – je nach Lichteinfall – in allen Farben des Regenbogens leuchteten.

Woody und seine Mannen waren wahrhaftige Meister, dass sie eine derartige Glanzleistung in solch kurzer Zeit vollbracht hatten. Vermutlich konnte man dies nicht oft genug erwähnen, den Worte konnten diese Schönheit nicht einmal im Ansatz erfassen.

Aber der bereits erwähnte Jolly Roger stand der einzigartigen Galionsfigur in nichts nach, denn auch bei ihm war eindeutig ein Meister am Werk gewesen. Kein Wunder, war der Künstler doch gleichzeitig auch der persönliche Kartograph der Familie Medica.

Aisuru konnte einen rötlichen, frontal präsentierten Rabenkopf ausmachen, welcher ihn scheinbar mit seinen weißen Augen zu beobachten schien, hinter dem sich zwei Kompassnadeln kreuzten. Letztere sollten wohl auf abstrakte Weise ein Symbol für Tykes Teufelskraft sein. Und auch wenn Aisuru nicht unbedingt Freund solch abstrakter ‚Kunst‘ war, musste er sich eingestehen, dass der Jolly Roger auf seltsame Weise perfekt für Tyke und die noch kleine Mannschaft war.

„Hast du dir das ausgedacht?“, fragte der Blauhaarige und wies beiläufig auf den Jolly Roger.

„Japp. Genauso wie die Galionsfigur.“

„Und? Wie soll deine Bande nun eigentlich heißen? Ich meine, langsam wird es doch Zeit, dass wir uns einen Namen machen, oder nicht?“, fragte Nina begeistert.

„Hmmm... eigentlich habe ich weder für das Schiff, noch für unsere Bande einen Namen,“ gestand der Kapitän, woraufhin alle Anwesenden schockiert umkippten. Dieses Geständnis hatte gesessen.

„Also, wer will was Vorschlagen?“, fragte Matsu plötzlich.

„Wir wäre es mit ‚Sailing Beauty‘?“, versuchte es Aisuru als Erster.

„Ähm... ‚Dragon‘ oder ‚Bona Dea‘ oder ‚Waterloo‘ oder ‚Rising Chameleon‘,“ schlug diesmal Tyke vor, woraufhin Nina konterte: „Könnte man sich überlegen... Da ist ein Drache, keine Blumengöttin... Das macht überhaupt keinen Sinn... Das sogar noch weniger! Das ist ein Drache, keine Echse. Auch wenn das praktisch dasselbe ist.“

Erneut wollte es Aisuru wissen und warf „Wie wäre es mit ‚The Wonderful Girl‘,“ ein, doch wieder wurde er ignoriert, stattdessen meldete sich der Kapitän wieder zu Wort: „Dann ‚Deathknight‘... ‚Flora Springs‘... ‚Gorch Fock‘... ‚Dreaming Dragon‘.“

„Ich wiederhole mich ungerne, aber: Drache!... Und auch hier wiederhole ich mich, aber da ist kein Weib an unser Schiff genagelt, sondern ein Drache!... Wie kommst du auf diesen Namen?!... Hmmm, damit kommen wir der Sache näher.“

Aller guten Dinge war drei und so sprach der Navigator: „Beauty of Beauties!“

„Jetzt reicht’s... Merkst du nicht, dass wir alles nehmen würden, bloß nicht deine Vorschläge?!“, mit diesen Worten verpasste die Smutje ihm einen saftigen Tritt und klatschte den Blauhaarigen damit gegen das Schiff.

„Pass doch auf!“

„Stimmt, July, das arme Schiff soll ja nicht schon jetzt eine Delle bekommen. Beim nächsten Mal kick ich ihn gegen ein Haus.“

„Ähm... ich meinte damit, dass du wegen Aisuru aufpassen sollst, er ist doch noch schwer verletzt. Ach ja, wie wäre es mit ‚Arche Tyke‘ als Schiffsnamen?“

Alle sahen die Ärztin an, wodurch diese Rot anlief und schnell hinzufügte: „Dann nicht...“

„Hey, Leute. Ich hab’s. Ich hab einen Schiffsnamen,“ ertönte auf einmal die Stimme des Rotschopf, der mit verschränkten Armen dastand und anschließend, und beinahe ehrfürchtig, meinte: „Die *Dragonfly*!“

„Das ist gut.“

„Das gefällt mir auch.“

Die beiden Frauen nickten zustimmend, während Aisuru nun sein Glück beim Namen der Bande versuchte: „Die Magierpiraten!“

„Du bist ein Ex-Magier, der nicht zaubern kann und außerdem ist es meine Bande, nicht deine.“

Ehe der Blauhaarige es erneut versuchen konnte, hob die Smutje drohend ihren Fuß und ließ ihn damit verstummen. Noch einmal wollte er keine nähere Kuschelstunde mit ihrem ersten Schiff betreiben.

Mit einem Male sprudelte es aus July heraus: „Die Gänseblümchenpiraten.“

Erneut hefteten sich alle Blicke auf sie, so dass sie beschämt einräumte: „Ist mir nur so rausgerutscht.“

„Wir sind ab sofort: Die Rabenpiratenbande.“

Diesmal hefteten sich die Blicke an den Kapitän. Nun hatte er scheinbar doch beide Entscheidungen alleine getroffen, doch das war auch eigentlich sein Job, schließlich ging es hier um seine Bande, wie er selbst bereits erwähnt hatte.

„Man kann vieles über dich sagen, aber nicht dass du verrückt nach Raben seiest,“ spottete Aisuru lachend und auch der Rest der vierköpfigen Bande fiel mit ein, „bei

Gelegenheit musst du mir erzählen, wieso du so verrückt nach diesen Viechern bist.“
Ab hier sollte ihre Reise erst richtig beginnen. Eine lange Reise, gespickt mit Dutzenden von Abenteuern, denn dies war erst der Anfang einer neuen Legende.

****Währenddessen im Marine Hauptquartier auf der Grand Line****

„Sir?“, der Matrose salutierte, wie es sich gehörte und wartete eine Reaktion ab.

„Ja?“, kam sie nach einem kurzen Moment der Stille.

„Wir haben eine Nachricht aus dem West Blue erhalten.“

„Ach ja?“

„Kapitän Arsen wurde besiegt. Eine Marineeinheit in der näheren Inselumgebung wurde vom Oberhaupt der Familie Medica höchstpersönlich angefunkelt. Sie sind auf dem Weg ihn abzuholen und damit gefangen zu nehmen.“

„Und warum erzählen Sie mir das, Soldat?“, fragte die schlanke Gestalt, den noch jungen Marinesoldaten.

„Äh... H-Herr M-Medica berichtete – auf die Frage hin wer das zu verantworten habe –, dass ihn ein anderer Pirat bezwungen habe. Ein gewisser Raven D. Tyke. S-Sie wollten doch, dass ich Ihnen...“

„Tyke sagen sie, Soldat?“, fragte sein Vorgesetzter ihn unterbrechend, dessen Interesse an der Information für ihn, nun doch noch geweckt zu sein schien und so drehte er sich langsam zu dem anwesenden Matrosen um.

Dabei stellte er seine Ellbogen auf seinem Schreibtisch ab und stützte seinen Kopf auf seine beiden, wie zum Gebet gefalteten, Hände ab. Sein durchdringender Blick ruhte auf dem noch jungen Burschen vor ihm, der leicht eingeschüchtert wirkte. Nervös trat er immer wieder von einem Fuß auf den Anderen.

„Wie lange soll seine Niederlage her sein und wo geschah sie?“

„Etwa zwei Tage, Sir. Es geschah auf Acidem, einer Insel im West Blue.“

„Das haben sie gut gemacht, Matrose. Sie dürfen wegtreten.“

Mehr sagte er nicht, als er sich wieder von dem rangniederen Marinemitglied abwandte und aus seinem mannshohen Fenster hinaus blickte. Seine Gedanken waren bereits woanders.

„Ähm... Sir... Da gibt es noch etwas...“

„Was denn noch?“

Nun war deutlich zu hören, dass sein Vorgesetzter genervt zu sein schien.

„Kapitän Nelson, welcher auf der Marineinsel Ironbase stationiert war, wurde ebenfalls von diesem Piraten bezwungen. Dies wurde von Konteradmiral Ne Lasag gemeldet und davor besiegte er Käpt'n Tich. Dies wurde wiederum von Leutnant Loser gemeldet und von Kapitän James Hallowell bestätigt, Sir.“

„Verstehe. Man hat Ne Lasag degradiert?“

„J-Ja, Sir. Woher wissen sie das?“

„Nicht wichtig. Wie lautet die Begründung?“

„Er hat einen Piraten entkommen lassen, der ein ‚ranghohes‘ Mitglied der Marine attackiert und besiegt hat. Aufgrund seines eigenen Ranges haben die Marineoberhäupter entschieden, dass er seine Aufgaben vernachlässigt habe und dies die angemessene Strafe dafür sei nach den neuen Bestimmungen. Sie wissen ja, Sir, die neue Weltregierung handhabt solche Regelverstöße weitaus strenger als...“

„Matrose, was denken sie, wen sie vor sich haben? Mir ist bewusst, wie derartige Regelverstöße gehandhabt werden!“

„Verzeihung, Sir.“

„Es tut mir dennoch Leid für ihn. Ein Mann, der in diesen schweren Zeiten, derartig viele Heldentaten geleistet hat, sollte nicht für eine derartige Lappalie mit einer Degradierung bestraft werden. Manchmal übertreiben diese Männer in Mary Joa und unsere Vorgesetzten auf Terra Sancta es. Sie sitzen dort in ihren jeweiligen Festungen praktisch in absoluter Sicherheit und wissen nicht, wie es ist als wahrer Mann der Marine über die Meere zu segeln. Vor allem dann auch noch dieses heuchlerische Getue. Sich von jemandem abkapseln verstehe ich anders. Aber für wen rege ich mich auf? Danke für die Auskunft, Matrose. Wegtreten!“

Der Jungspund schien erleichtert, als er kurz salutierte und daraufhin hastig wieder das Zimmer seines Vorgesetzten verließ.

„Es hat also begonnen, nicht wahr Tyke? Zehn Jahre ist es her, dass wir uns zuletzt sahen. Du warst noch ein kleiner Steppke und nun dies. Ein Pirat. Hast sogar schon deine ersten Opfer gefunden. Bis zum Eingang der Grand Line hast du aber noch einen langen Weg. Willst dir wohl Zeit lassen, nicht wahr? Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

Ein süffisantes Lächeln erschien auf den Lippen des Mannes und verlieh seinem Gesicht einen verschlagenen Eindruck. Ein plötzlicher Gedanke blitzte hinter seiner hohen Stirn auf und manifestierte sich in einer Idee, die ihm vielleicht einige Freude bereiten können würde. Doch müsse er dafür erst einen alten Freund aufsuchen, bevor er...

Laut denkend, hörte man ihn zu sich selbst sprechen: „Vielleicht sollte ich mich mal wieder mit dir treffen... Raven D. Tyke. Der alten Zeiten willen.“

****2 Tage zuvor in der Nähe von Acidem****

Yumi blickte zurück zu der Insel, von der sie erst vor wenigen Minuten herunter gekommen war. Alle ihre Bemühungen um an eine Teufelsfrucht zu gelangen – die sie anschließend hätte teuer auf dem Schwarzmarkt verkaufen können – waren damit umsonst gewesen.

Seufzend sprach sie zu sich selbst: „Dabei muss ich doch meine Fertigkeiten als Diebin verbessern.“

Sie stahl nicht aus Spaß, nicht einmal um sich durchs Leben schlagen zu können. Schließlich hätte sie einfach auf irgendeiner kleinen schönen Insel mit freundlichen Bewohnern ein neues Leben anfangen können. Sie stahl um die beste Diebin der Welt zu werden.

Denn nur so konnte sie sich ihren wertvollsten Schatz wieder aneignen, den man ihr vor vielen, vielen Jahren weggenommen hatte. Manchmal kam ihr das alles wie ein Traum vor. Vielleicht würde sie eines Tages erwachen und es würde sich herausstellen, dass sie wirklich nur geträumt hatte. Dann würde sie ihr Ziel, welches sie einst als Kind besessen hatte, vielleicht endlich in Angriff nehmen können und somit zu ihrer wahren, neuen Realität machen können.

Es war wohl Ironie des Schicksals, dass ausgerechnet sie die Fähigkeit hatte, anderen falsche Realitäten und Illusionen vorzugaukeln...

„Keine Sorge Jeanne. Ich werde mir dein Amulett zurückholen.“

****Wieder in der Gegenwart auf Acidem****

„Noch mehr Rum!“, verlangten Aisuru und Nina gleichzeitig, während sie mit einem ordentlichen Knall ihre Holzkrüge auf den Tisch donnerten.

„Unglaublich! Die Beiden haben gemeinsam schon das fünfte Fass geleert,“ rief einer der vielen Männer, die sich um die beiden Rabenpiraten versammelt hatten, entsetzt. „Die trinken ja, als hätten sie anstatt Mägen Löcher ohne Böden,“ behauptete ein Anderer.

„Wenn das so weitergeht haben wir bald keinen Rum mehr,“ befürchtete ein Dritter, als er das nächste Fass öffnete und der Rothaarigen, sowie ihrem blauhaarigen Kameraden jeweils einen neuen Krug voll reichte.

„Ihr werdet doch wohl noch einige Fässer auf Lager haben, oder etwa nicht?!,“ fragte Aisuru verwundert, doch ehe ihm jemand antworten konnte, ertönte vom Lagerfeuer her, welches inmitten des Marktplatzes loderte, die Stimme ihres Kapitäns: „Hohoho, das Piratenleben macht mich froh!“

„Tyke, sei vorsichtig, sonst fällst du herunter.“

„Keine Sorge, July. Ich habe einen guten Gleichgewichtssinn, so schnell fall ich nicht,“ behauptete ihr Kapitän, der auf der hölzernen Eingangsüberdachung eines anliegenden Hauses tanzte.

„Und jetzt alle,“ forderte er schließlich auf, während er breitbeinig am Rand der Überdachung stand, eine Hand in die Hüfte stemmte und die Andere – in der auch er einen Krug voll Rum hielt – nach vorne streckte: „Hohohoho!“

„Das Piratenleben macht mich froh!,“ entgegnete ihm eine Meute voll grölender und alkoholisierten Inselbewohner fröhlich.

„Ihr seit ein tolles Publikum!“

„Und du ein toller Käpt'n!“

„Wollt ihr meiner Mannschaft beitreten?!“

„Klar doch!“

„Schnauze, das kommt nicht in die Tüte,“ entschied der Navigator mitsamt der Smutje und schmissen gleichzeitig mit ihren Krügen auf ihren Kapitän.

Zielsicher wie zwei Schützen, trafen die Holzgebilde den Hinterkopf des Rabenpiratenanführers, der daraufhin mit den Armen wie wild zu rudern begann und versuchte nicht herunter zu fallen. Leider hatte er kein Glück und mit einem lauten Knall, fiel er vornüber zu Boden.

„Ah, Tyke! Geht es dir gut?!“

„Es... geht schon...“

„Hahaha, die Bande ist toll!,“ rief ein kräftig gebauter Mann und erhob seinen Krug, woraufhin auch andere Inselbewohner die Geste nachmachten, zum vermutlich 163-Male.

Lautstark gab der Kraftprotz, den Aisuru und Tyke bei ihrer Ankunft bereits getroffen hatten, den Tost vor: „Auf unsere Retter!“

„Auf unsere Retter!“

Die Party war im vollen Gange. Das Lachen der anwesenden Menschen erfüllte die schwüle Luft und war auf der ganzen Insel zu vernehmen. Die Rabenbande wurde gefeiert und das im höchsten Maße. Es war ein Fest, welches noch in vielen Jahren als das Größte, das auf der Insel je gefeiert wurde, bekannt bleiben sollte. Doch leider fand es ein zu frühes Ende.

„Oh nein, oh nein!“

„Otouto-san?,“ fragte July, die gerade Tyke nach seinem ungewollten Fall verarztete, als sie die Stimme ihres Vaters vernahm und tatsächlich kam kurz darauf das Oberhaupt der Familie Medica heran geeilt. Mit vor Schreck geweiteten Augen blickte er in die Runde, woraufhin er wiederum lediglich fragende Blicke erntete. Betretendes Schweigen setzte ein, da man eigentlich auf die Antwort des Medica

Familienoberhauptes wartete.

„Herr Medica, was ist los?“, fragte Aisuru schließlich und verlangte gleichzeitig durch das Ausstrecken seines Armes nach einem neuen Krug.

„Ich habe euch ganz vergessen zu sagen, dass ihr schnell fliehen müsst,“ keuchte dieser erschöpft.

Nina sah den Bärtigen verwundert an, ehe sie wissen wollte: „Was? Wieso sollen wir fliehen?“

„Weil die Marine auf dem Weg hierher ist. Sie wollen den gefangenen Käpt'n Arsen abführen. Wenn ihr hier bleibt, schnappen sie euch noch!“

„Das klingt nicht gut,“ gestand Tyke und ließ sich einen Kopfverband anlegen, ehe er sich an selbigem kratzte.

„Dann müssen wir wohl weg. Und dabei haben wir nicht einmal neuen Proviant. Ich habe das ganz vergessen, bei dem ganzen Trubel,“ gestand Nina beschämt und fasste sich an die Stirn.

„Keine Sorge, dafür haben wir bereits gesorgt,“ meldete sich Matsus Frau zu Wort, die – gemeinsam mit ein paar kräftig aussehenden Damen – aus Richtung des Hafens kam und nun vor der kleinen Piratenbande stehen blieb.

„Okaa-san?“

„Dein Vater ist manchmal etwas vergesslich. Ich habe dafür gesorgt, dass man euch Proviant für etwa zwei Wochen aufs Schiff bringt. Das müsste bis zur nächsten Insel reichen.“

„Vielen Dank, Frau Medica.“

„Ja, vielen Dank.“

„O-Okaa-san.“

Tyke richtete sich auf, kratzte sich diesmal kurz an der Nase und meinte dann: „Tja. Ich glaube wir sollten dann langsam los. Wir würden ja gerne weiter feiern, aber ich denke wir müssen das ein anderes Mal nachholen. Also feiert für uns mit, bis wir uns wiedersehen.“

July stürzte sich in die Arme ihrer Eltern. Sie wollte sie eigentlich nicht zurücklassen, doch ihr Wunsch das Meer zu befahren, war zu groß und wuchs mit jedem Tag. Tränen rannen ihr Gesicht hinab, während sie sich verabschiedete.

„Okaa-san. Otou-san. Ich vermisse euch jetzt schon.“

„Wir wissen das, Liebling. Wir werden alle Informationen verfolgen, die wir über dich bekommen können. Mach uns stolz,“ meinte Shion.

Am Liebsten hätte sie ihre Tochter niemals losgelassen, doch kam immer der Zeitpunkt, an dem Eltern einsehen mussten, dass sie den Weg für ihre Kinder und deren Träume frei machen müssen. Das blonde Mädchen löste sich aus der Umklammerung ihrer Eltern und ging zu ihren Freunden. Gemeinsam wollten sie sich auf den Weg zum Hafen machen, um endlich ihre Flucht antreten zu können.

„Schwester! Schwester!“, ertönte jedoch Mays Stimme.

Die Piraten hielten für einen aller letzten Moment inne, so dass July sich noch einmal umdrehen konnte, um sich auch von ihrer jüngeren Schwester verabschieden zu können. Diese stand vor ihren Eltern, gemeinsam mit dem Mann der July alles beigebracht hatte.

„Schwester, ich werde eine genauso gute Ärztin wie du. Und dann folge ich dir. Begleite dich auf deinen Reisen!“

„Ich erwarte dich, May.“

Auf der Marineinsel Ironbase

„Sperrt Nelson in die Gefängniszelle unseres Schiffes, Matrosen. Danach werden wir Kurs in Richtung Marinehauptquartier nehmen,“ befahl Strike seinen Männern lautstark und in gebieterischer Pose.

Plötzlich eilte einer der selbigen heran, salutierte vor dem Vizeadmiral und berichtete: „Sir, wir haben Besuch erhalten.“

„Besuch?“

„Ja, Sir. Kapitän...“

„Ich kann mich selbst vorstellen,“ ertönte eine Stimme über den Beiden.

Strike, der diese Stimme kannte, sah empor und erblickte dort auf dem Querbalken des Mastes eine Person in einer weißen Kutte.

„Rennst du noch immer in deinem Kostüm umher? James.“

„Hallo, Strike.“

„Vizeadmiral für dich.“

„Ach komm schon. Hab dich nicht so,“ meinte James und zog die Kapuze seiner Kutte zurück, wodurch sich sein Gesicht offenbarte.

„Ich dachte du befändest dich auf Los Birt.“

„Leutnant Loser ist seinem Name treu geblieben, scheint so etwas wie eine Familientradition bei denen zu sein, aber er schafft es auch ohne mich Käpt'n Tich bis zur Basis der 55. Marineeinheit zu transportieren.“

„Und was willst du dann hier?“

„Ich bekam einen Anruf auf meiner Teleschnecke. Man hat mich zum Hauptquartier beordert.“

„Ich frage dich erneut: Was willst du auf meinem Schiff?“

„Ja, ja, ich weiß. Ich könnte mit meiner Teufelskraft auch so dahin gelangen, aber so ist es angenehmer für mich und nicht so anstrengend.“

„Ich bin zwar nicht erfreut, aber mir soll es egal sein.“

„Was hast du eigentlich hier gemacht?“

„Ne Lasag seine Degradierung überbracht.“

„Hmm... wirklich nur das? Oder hast du dir erhofft, Raven D. Tyke hier anzutreffen?“

Ein diabolisches Grinsen zeichnete sich auf dem kantigen Gesicht Strikes ab. James hatte definitiv einen Nerv getroffen.

„Was sollte ich von einem Anfänger, wie ihm wollen?“

„Anfänger? Er hat bereits zwei Kapitäne und ein Mitglied der Marine bezwungen.“

„Zwei Kapitäne?“

„Hast du es noch nicht erfahren? Käpt'n ‚Giftpilz‘ Arsen wurde auf Acidem bezwungen.“

„Das ist eine Tagesreise von hier entfernt.“

„Er wurde aber bereits vor zwei Tagen bezwungen.“

„Dann ist dein alter Bekannter vermutlich sowieso bereits über alle Berge.“

James zuckte mit den Schultern und meinte beiläufig: „Mag sein.“

„Wieso hast du ihn überhaupt entkommen lassen?“

„Wieso wolltest du ihm hier begegnen?“

„Von jemandem, der mehrere Jahre auf dem Schiff eines Samurais verbracht haben soll, hatte ich einiges erwartet. Ich hatte mir einen starken Gegner erhofft.“

„Tja. Da hast du meine Antwort. Die Grand Line ist nicht mehr das was sie war. Jetzt wo die fünf Weisen nicht mehr sind. Unter Führung der neuen Weltregierung existieren nur noch drei Arten von Piraten. Die Samurai, deren Rang wir zwar nicht mehr akzeptieren, gleichzeitig jedoch kein Leid zufügen dürfen. Die Kaiser, die sich

irgendwo in der neuen Welt verstecken. Und die Schwächlinge, die sich Piraten schimpfen und diesen ehrenvollen Stand verunglimpfen. Vielleicht wird er ja zum Sinnbild einer neuen Art von Pirat. Denkst du nicht auch?“

Grinsend blickte James auf seinen Kollegen hinab, der wiederum einen ernsten Gesichtsausdruck angenommen hatte und schweigend nach oben sah.

„Ist es nicht das, wofür die Marine existiert? Die Eliminierung der Piraten?“

„Und dafür gehst du wohl einen Pakt mit dem Teufel ein.“

„Hast du nicht auch einen Pakt geschlossen?“

„Ich rede nicht von deiner oder meiner Teufelskraft,“ James richtete sich auf und sprang anschließend von dem Mast herunter, wie einst auf dem Schiff von Tich.

Und wie schon damals kam ein starker Wind auf, der seinen Fall bremste. Kaum berührten seine Füße das Deck des Schiffes, änderte die Sturmböe ihre Richtung und blies Vizeadmiral Strike ins Gesicht. Die Marinesoldaten, die hinter ihrem Vorgesetzten gestanden und das Spektakel mit angesehen hatten, wurden von dem Wind ergriffen und stürzten zu Boden. Strike aber verschränkte lediglich die Arme und bewegte sich nicht den kleinsten Millimeter. Wie ein standhafter Fels in stürmischer See.

„Du weißt wovon ich Rede. Da wünsch ich mir doch beinahe einen Piraten wie Tyke. Der die Welt aufmischt und mir meine Langeweile vertreibt! Und Dämonen wie du es bist, dass fürchten lehrt.“

Der Wind wurde noch einmal stärker und erreichte bereits die Kraft eines kleinen Orkans, doch Strike reagierte nicht. Es war, als weiche der Wind seinem kräftigen Körper aus. Als habe selbst die Natur soviel Respekt vor ihm, dass sie sich nicht mit ihm anlegen wollte.

„Ein Dämon wie ich es bin? Eine gute Wortwahl. Doch fürchte ich weder Tod noch Teufel. Im Übrigen, solltest du doch wissen, dass du mir nicht gewachsen bist.“

„Logia-Kräfte sind die Stärksten von allen!“

„Hat uns nicht der Piratenkönig Ruffy höchst persönlich bewiesen, dass jede Teufelskraft nur so stark wie ihr Nutzer ist?“

Plötzlich wurde James von einem hellen Lichtblitz geblendet und kurz darauf spürte er den Arm Strikes, der sich wie ein Schraubstock um seinen Hals legte und ihm die Luft abschnürte. Flüsternd sprach der Vizeadmiral ihm ins Ohr: „Wenn du Karriere in der Marine machen willst, musst du verdammt viel Dreck fressen, Kleiner. Ich sollte dich für diesen Angriff vors Marinegericht zerren. Hast du ein Glück, dass ich dich so verdammt gut leiden kann.“

Der von James erzeugte Wind flaute ab und im gleichen Maße ließ Strike von seinem Gegner ab.

„Sag mir...“ keuchte James, der noch immer den immensen Druck auf seine Kehle zu spüren glaubte, „...wieso interessiert sich die Marine so sehr für Tyke?“

„Tut sie nicht,“ begann Strike zu antworten, als ein erneuter Lichtblitz aufzuckte und der blonde Mann vor der Schiffstür, die ins Innere des Schiffes führte, stand: „Sie interessieren sich lediglich für Monkey D. Loris.“

Nachdem der Vizeadmiral im hölzernen Leib des Schiffes verschwunden war, blickte James nachdenklich in den sich verdunkelnden Himmel.

„Es zieht Regen auf... Wenn meine Vermutung stimmt, wird die Marine bald einen schweren Verlust erleiden müssen...“ anschließend blickte er zu der Tür, durch die Strike verschwunden war, „Für die Karriere Dreck fressen, hm? Dafür mag ich den Geschmack zu wenig...“

Auf Acidem

„Okay! Setzt die Segel. Lichtet den Anker. Volle Fahrt voraus,“ befahl Aisuru energisch und sofort ging die kleine Mannschaft, um den rothaarigen Piraten Tyke, den Befehlen nach. Schließlich galt es nicht nur vor der Marine zu fliehen, sondern auch in Richtung ihres nächsten Abenteuers zu segeln.

Doch diesmal in ihrem eigenen Schiff.

Acidem war ein wahrer Glücksgriff für den Rotschopf gewesen, der für seine Bande gleich zwei neue Freunde hatte ergattern können und während die Bewohner der Insel die Truppe verabschiedeten, überlegte Tyke bereits, welche Position sie als nächstes belegen sollten, bevor sie in Richtung Grand Line segelten.